

Leipziger  
Tage



iger  
blatt

No. 223. Freytags

den 11. August 1815.

Aufsuchung  
der Ruinen von Sparta.

(Fortsetzung.)

Wo ist denn aber Sparta? So sollte ich vergebens hieher gereiset, vergebens mich bemüht haben, es zu finden? Ich war äußerst bestürzt. Als ich das Schloß verlassen wollte, hob der Grieche wieder an: „Ehrwürdiger Herr, oder meint Ihr vielleicht Paläochori?“ — Bei diesem Namen fiel mir die Stelle bei d'Anville ein, und ich antwortete lebhaft: „Ja, Paläochori! Die alte Stadt, nicht wahr? Wo ist sie, Paläochori?“

„Dort unten bei Maguala,“ sprach mein Führer, und zeigte mir eine Art von weißer Hütte, welche, mit einigen Bäumen umgeben, fern im Thale lag.

Die Thränen kamen mir in die Augen, als ich meinen Blick auf diese armselige Hütte heftete, welche sich in dem verödeten Umfange einer der berühmtesten Städte der Welt erhob,

und die allein die Stelle anzeigte, wo Sparta lag; auf die einsame Wohnung eines Ziegenhirten, dessen ganzer Reichthum in dem Grase besteht, das auf den Gräbern wächst, wo Apis und Leonidas ruhen.

Ich wollte nichts mehr sehen, nichts mehr hören, und eilte schnell von dem Schlosse hinaus ab, ohne auf das Geschrei meiner Begleiter zu achten, welche mir neue Ruinen zeigten, und mir Geschichten von Aga's, Pascha's, Kadi's und Boywoden erzählen wollten; aber als ich an der erzbischöflichen Wohnung vorüber ging, fand ich einige Papa's, welche „den Franzosen“ am Thore erwarteten, und mich im Namen des Erzbischofs einluden, herein zu treten.

So gern ich gewollt hätte, ich konnte die höfliche Einladung nicht ablehnen. Bei meinem Eintritte fand ich den Erzbischof mitten unter seinen Geistlichen in einem sehr reinlichen Saale, der nach türkischer Sitte mit Matten und Polstern versehen waren. Alle diese Papa's und ihr Oberhaupt waren verständige